

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Länder, besonders in den letzten Jahrzehnten, in riesigen Mengen Aufnahme gefunden haben.

Man unterscheidet in der Kali-Industrie hauptsächlich zwischen den „Kohlsalzen“, zu denen kainit bzw. Sylvinit und Sartsalz, Carnallit und Bergkieserit gehören, und „Fabrikaten“, wozu Chlorkalium, schwefelsaures Kali, schwefelsaure Kalimagnesia und verschiedene sogenannte „Kalidüngersalze“ mit verschiedenem Gehalt an Kali gehören. Der deutsche Kalibergbau begann im Jahre 1861 mit einer Förderung von 22 930 Doppelzentnern Kalisalz. Im Jahre 1870 betrug die Förderung 2,88 Millionen Doppelzentner, 1880 6,69 Millionen Doppelzentner, 1890 12,79 Millionen Doppelzentner und 1900 30,37 Millionen Doppelzentner Kohlsalze. Seit dieser Zeit aber ist eine weitere und geradezu rapide Steigerung infolge der steigenden Intensivierung der Landwirtschaft in fast allen Ländern zu verzeichnen, denn 1905 betrug die Förderung bereits 48,78 Millionen Doppelzentner, 1910 81,61 Millionen Doppelzentner, und 1913 wurde die bisherige Rekordförderung von 116 Millionen Doppelzentnern erreicht. Etwa 90 v. H. dieser Menge finden in der Landwirtschaft Verwendung. Der Verbrauch der deutschen Landwirtschaft an Kalisalzen allein betrug im Jahre 1913 30,13 Millionen Doppelzentner Salze, während das Ausland im gleichen Jahre nur 19,55 Millionen Doppelzentner verbrauchte. Auf Kali ( $K_2O$ ) berechnet, stellte sich dagegen die Menge in Deutschland auf 5,36 Millionen Doppelzentner, während im Auslande insgesamt 4,68 Millionen Doppelzentner zur Verwendung kamen, ein Beweis mehr, daß das Ausland bisher aus Gründen der Frachtersparnis vor allem die hochprozentigen Düngesalze, wie Chlorkalium, schwefelsaures Kali, 40prozentiges Kalidüngesalz usw. bevorzugte. Die deutsche Landwirtschaft hat dagegen vor dem Kriege fast ausschließlich die billigeren kainit, Sylvinit und Sartsalz, sowie 40prozentiges Kalidüngesalz benutzt.

Jedenfalls gibt das deutsche Kalivorkommen der deutschen Landwirtschaft unseren Feinden gegenüber einen nicht zu unterschätzenden Vorteil, dessen Bedeutung bei längerer Dauer des Krieges immer mehr hervortreten muß, da dann das Gesetz des „Minimums“ in den Erträgen, beim Fehlen oder auch bei unzureichender Versorgung des Bodens mit einem wichtigen Pflanzennährstoff, allen Verfügungen der Behörden zum Trotz zu einer verhängnisvollen Minderung der Ernteergebnisse führen muß. Es erscheint daher durchaus möglich, daß die schlechtesten Ergebnisse